

Hans Jürgen Krysmanski

Hirten & Wölfe

Wie Geld- und Machteliten sich die Welt aneignen

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT

Vorwort 2004

Zunächst ein Wort über eine andere Neuerscheinung. Die Herausgeber eines Sammelbandes mit Aufsätzen über Machteliten, der auf Diskussionen des Kölner Soziologenkongresses im Jahr 2000 zurückgeht, geben ihrem Buch den Titel 'Elitenmacht' (Hitzler u.a., 2004). Damit wird die Frage nach den Akteuren, nach den herrschenden Klassen, elegant herausgefiltert – sie sei ja auch, so einer der Autoren, Hermann Schwengel, 'theoretisch unreif'.

Umso leichter fällt es mit dieser Akzentuierung, den 'Eliten' die Aussicht auf effektive Machtberatung anzudienen, einen Beitrag zur Elitenmacht eben. Über die konkrete Gestalt der thematisierten Eliten herrscht gewollte Unklarheit. Sind es nun 'Differenzierungsparasiten' oder Besucher von Internet-Cafés oder globale Eliten oder Honoratioren einer brandenburgischen Kleinstadt oder SED-Funktionäre oder Ärzte oder Organisatoren der Techno-Party-Szene oder doch die deutschen Führungsgruppen (sic!) zwischen 'Bonner' und 'Berliner Republik'? Letztendlich zieht sich durch die klügeren Aufsätze des Sammelbandes das Grundmotiv eines Ratschlags. Der lautet: ihr Reichen und Mächtigen dieser Republik, tut es den amerikanischen Geld- und Machteliten gleich, organisiert die 'querverbindliche' Kommunikation untereinander, schafft ein Berliner 'Washington Szenario' (Heinz Bude) der *Think Tanks, Foundations, Policy Discussion Groups* usw.!

Manche der Autoren des Sammelbandes haben hier schon ihr Terrain abgesteckt. Aber so einfach wird das nicht gehen, vor allem deshalb nicht, weil die maßgeblichen deutschen Akteure längst in internationalen, US-amerikanisch dominierten Netzen der Eliten-Kommunikation zu Hause sind. Der neue Bundespräsident kommt ja nicht aus dem Nichts.

Deshalb und ein wenig dagegen nun also das vorliegende Buch über weltweit aktive Machteliten amerikanischen Zuschnitts, über Hirten und Wölfe. Es ist ein Arbeitsbuch geworden mit Bausteinen für ein größeres Projekt. Vom amerikanischen *Power Structure Research* und seinen bemerkenswerten Autoren, die in der deutschen Soziologie konsequent totgeschwiegen werden, lässt sich unter anderem lernen, wie *kollektive* investigative Forschung von unten – *grassroots research* – in Gang kommen kann. Dazu sollen die folgenden, ganz unterschiedlichen und zum Teil skizzenhaften Texte anregen.

Hamburg/Münster, Juli 2004

Vorwort 2009

Diese erweiterte und veränderte Neuauflage folgt auf Haupt- und Nebenwegen weiter der Story der Geld- und Machteliten. Aus den Resten einer bürgerlichen Gesellschaft, die sich zivilgesellschaftlich zurechtgeputzt hatte, ist eine reale und doch von Derivaten abgeleitete Aktien-Gesellschaft geworden, die es vermutlich noch ein, zwei Krisen lang, aber nicht länger schaffen wird. Aus aufgeplusterter Elitenmacht, die sich zu globaler Imperialität aufschwingen wollte (wie Rainer Rilling in einem in dieser Auflage nun nicht mehr abgedruckten Beitrag zeigte), ist ein zerfallendes Feudalreich schein-souveräner Superreicher und 'Vermögender' geworden. Es kann seiner Dienstklassen und Funktionseliten nur noch dann relativ sicher sein, wenn es sie über Gebühr mit Boni aller Art überhäuft.

Fredric Jamesons alte Fragen scheinen durch die neuesten Entwicklungen beantwortet: „Why monetarism? Why is investment and the stock market getting more attention than an industrial production that seems on the point of disappearing anyway? How can you have profit without production in the first place? Where does all this excessive speculation come from?“ (Jameson 1997:246)

Doch sein methodologischer Ratschlag ist gültig wie eh und jeh: *Always historicize!* Er wird auch in den neu hinzugekommenen Texten befolgt, die den Umfang dieses Arbeitsbuchs (denn das ist es nach wie vor) um mehr als ein Drittel vergrößert haben. Hervorzuheben sind hier die Kapitel 'Wem gehört die EU?' und 'Eliten und der Geldmachtkomplex'.

Die beschleunigten Umschichtungen innerhalb der Geld- und Machteliten machen es unmöglich, eine derartige Buchpublikation immer auf dem aktuellsten empirisch-statistischen Stand zu halten – ganz abgesehen davon, dass in den angepeilten oberen sozialen Strata unsere Forschungsmethoden (die nie für die Beobachtung dieser Eliten geeicht wurden) ohnehin nicht greifen. Folglich habe ich in den aus der Erstauflage übernommenen Texten diesbezüglich nur geringfügige Änderungen vorgenommen; die darin enthaltenen Angaben gleichen also gelegentlich Erinnerungsfotos. Der mit der aktuellen Datenlage befasste Anhang bricht angesichts der heutigen kapitalismusbasierten High-Tech-Refeudalisierung (s.u.) eine Lanze für do-it-yourself *Power Structure Research*.

Hamburg/Münster, August 2009

Souverän ist, wer über Geldmacht verfügt

Wie reich ist eigentlich superreich?¹

Globalisierung und Privatisierung hängen zusammen. Alles, was uns lieb und teuer ist, was uns vielleicht noch gemeinsam gehört, was öffentliches Gut ist wie das Bildungssystem, soll privatisiert werden. Je mehr privatisiert wird, desto weniger Privatleute, das heißt, Leute, die über sich selbst verfügen, wird es geben. Die wenigen Privatleute aber, die übrig bleiben, die werden immer privater und sie werden immer reicher. Es sieht so aus, als würde ihnen bald die Welt gehören. Die Herrschaft der Reichen nennt man Plutokratie.

Plutokratie ist die 'Privatisierung der Politik', ist 'Politik als Privatangelegenheit' einer kleinen Gruppe von Superreichen und ihrer Netzwerke. Auch Politikwissenschaftler aus unserer Mitte sprechen inzwischen vom 'verblässenden Mythos der Meritokratie' – also der Leistungsgesellschaft – und vom 'Superreichtum als Gefahr für die Demokratie'.

Ich will einmal zu veranschaulichen versuchen, was es bedeutet, ein Milliardär zu sein.

Die Allerwenigsten auf diesem Planeten haben ein Vermögen von auch nur 1 Tsd. Dollar, ein Banknotenbündel von etwa 1 cm Höhe.

Mit 100 Tsd. Dollar, etwa 1m, gehört man schon – im weltweiten Vergleich – zu den Wohlhabenden und mit 180 Tsd. Dollar, also Mannshöhe, zu den Reichen.

Das Vermögen eines einfachen Millionärs – 1 Mill. Dollar – entspricht dann 10 m, der Höhe eines 3-stöckigen Hauses. Auch gewöhnliche Millionäre verfügen aber im allgemeinen über mehrere Millionen Dollar: bei 3 Mill. wären das dann bereits 30 m – ein 9-stöckiges Gebäude. 10 Mill. Dollar ergäben schon 100 m, also ein Hochhaus mit 30 Stockwerken. Da stünde ein wohlhabender Durchschnittsmensch mit seinen 180 Tsd. Dollar schon staunend davor.

Ähnlich muss es unserem gewöhnlichen Multimillionär – mit 10 Mill. Dollar – gehen, wenn er auf einen 'richtigen' Multimillionär, mit einem Vermögen von 100 Mill. stößt. Man sollte wissen: zu den gewöhnlichen Multimillionären gehören heute z.B. schon die Eliten aus Politik, Wissenschaft, aus den freien

1 Statement zur Eröffnung der Attac-Sommerakademie in Münster am 1.8.2003

Berufen, aus dem Schaugeschäft und dem Sport. Die stehen nun auf dem Dach ihres 30-stöckigen Kleinwolkenkratzers und blicken hinauf, wie der 'richtige' Multimillionär mit seinem Privatflugzeug in 1 km Höhe (denn das entspricht 100 Mill. Dollar) über die Stadt fliegt.

Oberhalb der Vermögen von 100 Mill. Dollar geht die Welt der Reichen allmählich, aber nur allmählich, in die Welt der Superreichen über. Mit 200 bis 300 Mill. Dollar kann man bequem die Alpen überfliegen, mit 800 Mill. Dollar den Himalaya – und braucht dann schon ein Sauerstoffgerät. Der einfache Milliardär schließlich fliegt in seinem Businessjet in einer Höhe von 10 km, wo die Welt da unten sehr klein aussieht und das 3-stöckige Haus unseres einfachen Millionärs nicht mehr richtig zu erkennen ist, geschweige denn ein einzelner Mensch (mit seinen 180 Tsd. Dollar).

In dieser Region aber – ab 1 Mrd. Vermögen, 10 km hoch – wird es erst wirklich interessant. Die Zahl solcher Dollarmilliardäre bewegt sich weltweit zwischen 2-3 Tsd. Diese kleine Gruppe als Ganze verfügt über ein Vermögen, das größer ist als das Bruttosozialprodukt der 3 unteren Fünftel aller Staaten oder größer als das Vermögen der unteren 80 Prozent aller Menschen auf dieser Erde.

Mit 3 Mrd. Dollar Vermögen – 30 km – fliegt man im übrigen bereits in der Stratosphäre, mit 10 Mrd. – 100 km – verlässt man die irdische Lufthülle und mit den 50 Mrd. des Bill Gates – 500 km – befindet man sich im Weltraum.

Und da sage mir einer, dass Milliardäre nicht in Versuchung sind, sich dieses Planeten als Ganzem anzunehmen, 'planetarisch' zu denken – und dass sie nicht die Mittel dafür haben ...